

Insektenspray vollgestopft hat, mit Sonnencreme und Desinfektionsmittel, mit Pillen gegen Allergien und Jodtabletten und allem, was man sonst noch zum Überleben braucht.

Ich stimme nicht in ihr Gelächter ein. »Einer von uns hätte hier draußen sterben können«, gebe ich zu bedenken.

»Aber so was passiert halt bei einer richtigen Safari, hm?«, entgegnet Sylvia munter. »Im Busch gibt es nun mal Löwen.«

»Sieht nicht nach einem besonders großen Löwen aus«, meint Vivian, die sich vorgebeugt hat, um den Abdruck zu inspizieren. »Vielleicht ein Weibchen, was meint ihr?«

»Ob Männchen oder Weibchen, töten

können sie einen beide«, sagt Elliot.

Sylvia gibt ihm einen spielerischen Klaps. »Oje. Hast du etwa Angst?«

»Nein. Nein, ich hatte nur gedacht, Johnny hätte übertrieben, als er uns am ersten Tag diesen Vortrag gehalten hat. *Bleibt im Jeep. Bleibt im Zelt. Sonst werdet ihr sterben.*«

»Wenn Sie hundertprozentige Sicherheit wollen, Elliot, hätten Sie vielleicht lieber in den Zoo gehen sollen«, sagt Richard, und die Blondinen lachen über seine bissige Bemerkung. Alle huldigen Richard, dem Alphamännchen. Ganz wie die Helden, die er in seinen Romanen beschreibt, ist er ein Mann, der zupackt und die Situation rettet. Das glaubt er

jedenfalls. Hier draußen in der Wildnis ist er auch nur ein hilfloser, ahnungsloser Londoner, und redet doch daher, als sei er der große Survivalexperte. Das ist noch etwas, was mich an diesem Morgen nervt, neben der Tatsache, dass ich Hunger habe, dass ich schlecht geschlafen habe und dass die Moskitos mich inzwischen entdeckt haben. Wie immer. Kaum trete ich aus dem Zelt, ist es, als ob sie die Essensglocke gehört hätten. Schon klatsche ich mir wieder hektisch auf Hals und Gesicht.

Richard ruft dem afrikanischen Fährtensucher zu: »Clarence, komm her! Schau dir an, was da letzte Nacht durchs Camp geschlichen ist!«

Clarence hat mit Mr. und Mrs. Matsunaga am Lagerfeuer gegessen und Kaffee getrunken. Jetzt schlendert er auf uns zu, seine Blechtasse in der Hand, und kauert sich hin, um den Abdruck zu inspizieren.

»Er ist frisch«, sagt Richard, unser neuer Buschexperte. »Der Löwe ist sicher erst letzte Nacht vorbeigekommen.«

»Kein Löwe«, stellt Clarence fest. Er sieht blinzelnd zu uns auf, und sein tiefschwarzes Gesicht glänzt in der Morgensonne. »Leopard.«

»Wie kannst du dir so sicher sein? Es ist doch nur ein einzelner Tatzenabdruck.«

Clarence malt den Umriss über dem

Abdruck in die Luft. »Sehen Sie, das ist die Vorderpfote. Sie ist rund, wie bei einem Leoparden.« Er erhebt sich und lässt den Blick über die Landschaft schweifen. »Und es ist nur ein einzelnes Tier, das heißt, es jagt allein. Ja, das war bestimmt ein Leopard.«

Mr. Matsunaga macht mit seiner riesigen Nikon Fotos von dem Abdruck. Das Teleobjektiv seiner Kamera sieht aus wie ein Raumschiff. Er und seine Frau tragen identische Safarijacken, Kakihosen, Baumwollschals und breitkrempige Hüte. Bis aufs letzte i-Tüpfelchen im Partnerlook. In Touristengebieten rund um die Welt trifft man auf Paare wie dieses, angetan mit identischen, bizarr gemusterten